

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und kostet
per Post ¼jähr. 1 fl. 33 kr.,
½jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

Zeitung

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.,
Conv. Mze.

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Ganster.**

N^o 22.

Samstag, 22. Juli.

1848.

Die Schulgehülfen auf dem Lande.

△ In der Sitzung des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Wien am 10. Juli wurde die Lage der Schulgehülfen in Wien von ausgezeichneten Männern in Erwägung gezogen, und die Verbesserung ihrer Lage so warm und energisch besprochen, daß ich nicht umhin kann, diesen wackern Männern, obwohl ich kein Schulmann bin, also an der Sache nur indirekt aus Mitgefühl für meine Mitmenschen Theil nehme, für so edle Bemühung meine tiefgefühlte Verehrung darzubringen.

Allein so sehr mich diese Verhandlung erfreute, eben so sehr betrübte sie mich, weil sie nicht alle, sondern leider nur einen Theil dieser Unglücklichen umfaßt: und die eben so oder noch mehr elenden und bejammernswerthen Schulgehülfen des flachen Landes gänzlich ausschließt, was wohl nicht anders sein kann, da sich die Wirksamkeit des Wiener Gemeinde-Ausschusses nicht auch auf das Land erstreckt.

Bei dem Umstande nun, als ich in Folge meiner amtlichen Stellung mit dem Zustande der Schulgehülfen auf dem Lande genau betraut bin, und bisher für die wahrhaft Armen weder die Dechanten als Schuldistriktsaufseher, noch die Kreisämter, Dominien oder Gemeinden auch nur ein Wort zur Verbesserung ihrer Lage vorgebracht haben, so erachte ich es als eine heilige Pflicht, zu Gunsten dieser hart Bedrängten das Wort zu ergreifen.

Der Zustand eines Schulgehülfen auf dem Lande ist so elend, seine Existenz so unsicher, denn ist er nicht mit Regierungsdekret angestellt, so kann ihn der Schulmeister entlassen wie eine Dienstmagd, daß er kaum mit dem eines Lehrlings verglichen zu werden verdient.

Nur selten halten die Schulmeister Schule, die Gehülfen haben den Unterricht, mit Ausnahme der Religion, die die Kapläne lehren, allein zu erteilen.

Ihr Lohn ist ein Gehalt, den man sich in der Ziffer zu nennen scheut, und eine miserable Kost. Sie sind daher

hauptsächlich auf Geschenke bei Kindtaufen, Hochzeiten und Begräbnissen, und so wie die Wiener Schulgehülfen, auf Privatunterrichts-Stunden angewiesen.

Privatunterrichtsstunden bei Bauern!

Wäre die Sache nicht so ernst, man würde versucht, hell auf zu lachen.

Wer auf dem Lande hält seinen Kindern außer der vorgeschriebenen Schule einen Lehrer?

Der Fall gehört unter die Ereignisse und ist so selten, wie die Blüte der Aloe.

Man muß wissen, welche Placereien die Beamten des Jahres hindurch haben, um den Schulbesuch der schulpflichtigen Kinder nur einigermaßen in Ordnung zu halten, dann kann man erwägen, was der Schulgehülfe durch Privatunterricht verdient. Nichts, rein nichts. Man kann sich also einen Begriff von der bejammernswerthen Existenz dieser jungen Männer machen.

Und diesen Unglücklichen soll keine Verbesserung ihrer Lage zu Theil werden, zumal es ihnen fast unmöglich ist, je Schulmeister zu werden, da die Schulmeisterdienste noch immer förmlich, wie früher die Offiziersstellen, durch eine Art Konvention verkauft zu werden pflegen?

Stirbt ein Schullehrer und hinterläßt er eine Witwe, so wird gewiß Sorge getragen, daß der neue Schulmeister die alte Witwe heirathet, damit die Gemeinde oder der Patron die Versorgung erspart. — Ist so ein Zustand nicht weit schlimmer als Sklaverei?

Ich fordere daher die Schulgehülfen des flachen Landes auf, sich zu vereinen und ihre Bestrebungen dahin zu richten, daß auch ihnen zeitgemäße Verbesserungen ihrer Lage zu Theil werden. Zu diesem Ende dürfte ein Gesuch an das hohe Ministerium des Innern, welches ihre Lage im Detail und auf Wahrheit gestützt, darstellt, am geeignetsten sein.

Verfasser dieses ist erbietig, ihnen hierbei an die Hand zu gehen, und die Verlags-handlung dieser Zeitschrift hat die Güte, seine Adresse mitzutheilen.

Mißbräuche mit den Eintrittskarten zu den Reichstagsitzungen.

△ Wenn man Morgens zwischen 8—7 Uhr über den Graben, Kohlmarkt, Michaels-, Josephs- und Burgplatz geht, kann man jeden Schritt die Bemerkung machen, wie die Vorübergehenden von einer Menge junger Bursche, Mädchen und Weiber aus der Gese des Volkes aufgefordert werden, ihnen Eintrittskarten in den Reichssaal abzukaufen, wofür sie einen Gulden (C. M. *) verlangen.

Wenn man sich an den zur Ausgabe für diese Karten bestimmten Ort begibt, ist es rein unmöglich, dazu zu gelangen, denn dieser Ort wird von den Karten-Hausirern förmlich belagert, und dadurch wird es dem Publikum unmöglich gemacht, Karten unentgeltlich zu erhalten.

Die Sitzungen sind öffentlich, aber das Publi-

*) Heute sogar 10 fl.

kum kann nicht daran Theil nehmen, wenn es nicht Karten vom Pöbel kauft. So steht es mit unserer Freiheit, das Publikum hängt vom Pöbel ab.

Wenn schon Eintrittskarten sein müssen, so mache man es dem Publikum auch möglich, solche zu erhalten, und dies könnte leicht geschehen, wenn die Sicherheitsbehörde ihre Wächter Dienste leisten, und nicht wie bisher herum spazieren ließe.

Dieser garstige Unfug — der uns besonders in den Augen der Fremden herabwürdigt, wäre sehr leicht abzustellen, wenn man eine hinreichende Anzahl Sicherheitswächter abordnet und durch diese den Zugang zu dem Abgaborte für Karten frei halten lasse, und eine andere Abtheilung beauftragen wollte, sich gütigst auf die öffentlichen Plätze zu bemühen, und den Hausirern die Karten abzunehmen, denn es ziemt sich nun und nimmermehr die Eintrittskarten zu den Reichstagsitzungen verschachern zu lassen.

Vom Tage:

Der erste österreichische Reichstag. Feierliche Eröffnung desselben am 22. Juli 1848 — 12 Uhr Mittags.

— Mit goldenen Lettern möge die Geschichte diesen Tag in ihre Rollen tragen, diesen Tag, an welchem es einem durch Jahrhunderte geknechteten, nun freigewordenen Volke, zum ersten Male gegönnt ist, selber über seine Satzungen zu Rathe zu sitzen. Es ist ein großer Augenblick, ein hoher, heiliger Moment, der über alle Zukunft Oesterreichs entscheidet.

Schon am Morgen dieses Tages konnte man in den Gassen Wiens die Freude über das an diesem Tage vor sich gehende segensreiche Ereigniß wahrnehmen.

Schon um 10 Uhr, nachdem die Nationalgarde und Studenten vor der Burg bis zu dem Parlamentshause Spalier gemacht hatten, versammelten sich die Deputirten im Vorsaale des Reichstags-Gebäudes. Dort wurden mittelst Losung die 19 Deputirten gewählt, welche Sr. Kais. Hoheit dem Erzherzog Stellvertreter entgegen gehen sollten, und die Spalier wurde dann bis zu dem äußersten Ende der Treppe gezogen. Der Andrang außer dem Gebäude war ungeheuer. — Die Billeten auf die Gallerie wurden um 10 fl. C. M. von den glücklichen, die welche erringen konnten, erkauft.

Im Innern des Saales waren die Stenographen-Tische und die gewöhnlichen Bureau's des Präsidenten und der Sekretäre weggeräumt, und der Sessel unter einen prachtvollen Thronhimmel gestellt.

Das Gefühl des feierlichen Moments war in allen Sätzen der Anwesenden zu lesen.

Da, plötzlich ertönte das deutsche Lied von außen, Trommelwirbel und Vivateufen zu unsern Ohren, die Versammlung erhob sich.

Herein trat die Empfangsdeputation, die Minister, die Generalsität und endlich der Erzherzog „Hans von Oesterreich.“

Unter ungemeinem nicht enden wollendem Jubel betrat Er die Stufen des Thrones, und als er oben angelangt, und der Minister sich neben ihn auf die erste Stufe gestellt hatte, begann er:

Meine Herren Abgeordneten!

Von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser beauftragt, den constituirenden Reichstag zu eröffnen, erfülle ich hiermit die erfreuliche Pflicht, und begrüße aus voller Seele Sie meine Herren, die Sie berufen sind, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen.

Die Befestigung der erworbenen Freiheit für uns und unsere Zukunft erheischt Ihr offenes und unabhängiges Zusammenwirken in der Feststellung der Verfassung. Alle Nationalitäten der österreichischen Monarchie stehen dem Herzen Sr. Majestät gleich nahe; in der freien Verbrüderung derselben, in der vollen Gleichberechtigung Aller, so wie in dem innigen Verbande mit Deutschland finden alle Interessen eine feste Grundlage. Mit Schmerz erfüllt es das Herz, Sr. Majestät, daß nicht sogleich die Fülle aller Segnungen eintreten konnte, welche freie Institutionen im weisen Gebrauche den Völkern zu sichern pflegen. Se. Majestät theilen in regem Mitgeföhle die Bedrängnisse Ihrer Völker; in Beziehung auf Ungarn und seine Nebenländer läßt sich vom Rechtlichkeitsgeföhle ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der schwebenden Frage erwarten. Der Krieg in Italien ist nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der italienischen Völker gerichtet; er hat den ersten Zweck unter vollständiger Anerkennung der Nationalitäten die Ehre der österreichischen Waffen gegenüber den italienischen Mächten zu behaupten, um die wichtigsten Interessen des Staates zu wahren. Nachdem die wohlwollenden Absichten, das unselige Zerwürfniß friedlich beizulegen, ohne Erfolg blieben, wird es die Aufgabe unserer tapfern Armee sein, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen. Die freundschaftlichen Verbindungen Oesterreichs mit allen andern Mächten sind nicht verändert worden. Das durch längere Zeit unterbrochene freundschaftliche Verhältniß zum Königreich Spanien ist wieder hergestellt. Durch die Folge früherer Finanzoperationen und durch das Zusammentreffen außerordentlicher Ereignisse sind die finanziellen Verhältnisse des Staates in einen Zustand versezt worden, welcher außerordentliche Maßregeln erheischt, und schon in nächster Zukunft das Ministerium veranlassen wird, die erforderlichen Entwürfe sammt allen Nachweisungen vorzulegen. In der

Beruhigung der Volksvertreter zur eigenen Berathung der allgemeinen Interessen ruht die sicherste Gewähr der Entwicklung der geistigen und materiellen Interessen Oesterreichs. Se. Majestät läßt Ihnen daher, meine Herren, und der ganzen Nation Seinen kaiserlichen Gruß und die Versicherung eines herzlichsten Wohlwollens entbieten. Hiermit ist der konstituierende Reichstag eröffnet.

Der Erzherzog las die Rede mit fester und lauter Stimme.

Nachdem sich der Beifalls-Tubel etwas gelegt hatte, erwiderte der Präsident die Rede des Erzherzogs beiläufig in folgenden Worten:

Eure k. Hoheit!

„Im Namen des konstituierenden Reichstages statte ich Euer kaiserlichen Hoheit als Stellvertreter Sr. Majestät unsers gütigen konstitutionellen Kaisers Ferdinand den feurigsten Dank ab für die feierliche Eröffnung des ersten Reichstages.“

„Zum ersten Male tagt das Volk Oesterreichs mit Zustimmung seines nun konstitutionellen Kaiserhauses. Im Namen des Volkes, heißen Dank dafür, daß nun das Volk selbst Schöpfer seiner freien Verfassung sein kann. — Die freie volksthümliche Gestaltung Oesterreichs erhielt durch den heutigen Tag die Weihe der Geselligkeit, und der Allmächtige segne den Bund!“

„Wir bedauern es herzlich, daß wir den gütigen Kaiser Ferdinand durch sein Unwohlsein vermissen.“

„Allein wir freuen uns, daß wir einen volksthümlichen Prinzen in unserer Mitte sehen, der schon frei war, als die freien Hoffnungen des Volkes noch im Keime schliefen! (ungeheurer Jubel). Im Namen des Volkes gebe ich das Versprechen, daß wir unsere Sendung erfüllen werden, und daß zwischen Nationen Brüderlichkeit herrschen werde; und nun: Heil, dem konstitutionellen Kaiser Ferdinand, dem Gütigen! Heil, der nunmehr konstitutionellen Dynastie! Heil, dem Erzherzog Johann, dem volksthümlichen Fürsten! Heil dem, was seinem Herzen das Theuerste ist (hier wies der Redner auf die Baronin Brandhof)! Heil dem freien, einigen, österreichischen Volke!“

„Heil der österreichischen Waffe und unseren tapfern Brüdern, die sie führen!“

— Endlose Vivats ertönten bei den verschiedenen Hoch's.

Darauf verließen Se. kais. Hoheit unter dem Vortritte der Minister und den Abgeordneten-Empfangsdeputirten, gefolgt von der Generalität, den Saal. —

Nachdem der Präsident noch mit kurzen Worten erklärte, daß er für seine Wahl zu dieser wichtigen Stelle nochmal danke und verspreche, mit allen Kräften seine Pflicht zu erfüllen; er halte den heutigen Tag, den Tag der Eröffnung des ersten österreichischen Reichstages, für zu wichtig, als daß er glaube, daß heute noch Geschäfte abgehandelt werden könnten, und setzte daher die erste Sitzung für Montag den 24. um 10 Uhr an.

Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Wien.

— Der demokratische Verein war schon seit längerer Zeit den Feinden der Freiheit ein Dorn im Auge; schon seit mehreren Tagen beschäftigte man sich mit dem Plan, denselben bei nächster Gelegenheit zu sprengen, nachdem man die Meinung zu verbreiten gesucht, derselbe verfolge republikanische Tendenzen. Dienstag war eine Deputation von Seite dieser Partei bei Erzherzog Johann, ihn zur Aufhebung des Clubs zu bewegen; Donnerstag sollte nun, da wahrscheinlich jener Schritt nicht den erwünschten Erfolg hatte, die Sprengung vor sich gehen. Das erlassene Manifest hatte eine besonders große Anzahl Gäste herbeigeführt, die sich zugleich als Mitglieder einzeichnen ließen. Nach Eröffnung der Sitzung kam nach Andern der Protest wider Johanns Unverantwortlichkeit als Reichsverweser, den Dr. Zellinek verfaßt hatte und vorlas; noch sprach er über dessen Veröffentlichung,

als ein Gast ihn auf die infamste Art unterbrach, der eine Katzenmusik anzustimmen geneigt schien; trotz des geäußerten Unwillens über ein solches Benehmen, wiederholte sich daselbe, so daß der Präsident die Debatte auf eine halbe Stunde unterbrach. Als bald entspann sich ein Streit, und ein großer, starker Mann in eleganter Kleidung benahm sich wie ein Rauber von Profession, erwiderte besonnene Zusage mit Grobheiten, versuchte mit Gläser und Flaschen zu werfen, Tische umzuwerfen, und der Eigenthümer — nicht der Wirth des Gasthofes, Herr Kaszmayr, — war sogleich mit der Erklärung bei der Hand: er hafte für jeden Schaden. Mehrere Mitglieder des Vereins verfügten sich ohne weiters zur Permanenz des Sicherheitsausschusses, und gaben den Vorfall zu Protokoll. Bald brachten mehrere Herren, darunter zwei Militärs und zwei Municipal-Garden das bekannte bemoooste Haupt der Studenten, der sich als Gast vergebliche Mühe gegeben, den Störern Vernunft zu predigen, endlich selbst angefallen, mißhandelt, und, indem er das ihm entriessene Schwert wieder erringen wollte, an der Hand bedeutend verwundet wurde. Wie vorbereitet diese Schändlichkeit war, ersieht man daraus, daß gleich beim Beginne der Störung die Lüge verbreitet wurde: Im „römischen Kaiser“ sei die Republik ausgerufen worden!! Man wurde übrigens der Anstifter habhaft. So frech schon erhebt die Reaction sich in unserer Mitte.

Uebrigens that die berittene Nationalgarde noch um Mitternacht sehr geschäftig unter den Tuchlauben mit Auffangen von flüchtigen Aeußerungen unter den Versammelten, arreirte einen Juristen, der sich vergessen hatte, die anwesenden National-Garden zu Pferd nicht für Spikeln anzusehen. Sie sorgte durch Lärmen und herumgaloppiren dafür, daß man sie auch bei Nacht von den Fenstern bewunderte.

Den oben erzählten Vorfall in Verbindung gebracht mit dem offenen Attentat auf die Sicherheit des Deputirten Mieger aus Böhmen, dem Drohbrieff an Fischhof, dem Vorfall bei Mahler *), der sich Donnerstag Vormittags ereignete, haben wir gute Aussichten auf den Zustand nach dem 18. Mai, nur stärker aufgetragen. Die Leutchen behaupteten, während des Reichstages dürfe kein Club bestehen!

G. Sauer.

*) Soll auch in seiner Wohnung insultirt worden sein.

(*) Es ist hier durch das Attentat auf den demokratischen Club die festeste Basis, ohne welche die freie Entwicklung alles constitutionellen Lebens neuerdings in die frühere knechtische Nacht versinken müßte, — Freiheit der Meinung in ihren tiefsten Tiefen erschüttert, und schon nach den Anzeichen der letzten Tage gegründeter Besorgniß Raum gegeben, eine bekannte wühlerische Partei erhebe neugekräftigt wieder ihr grinsendes Haupt in unserer Mitte.

Aber ein wahrhaft freisinniges Volks-Ministerium, wie wir es in unserem neuen zu besitzen glauben, wird keine Gelegenheit versäumen, den Umtrieben dieser reaktionären Partei auf die Spur zu kommen, und energisch dahin wirken, ihre geheimen Machinationen für immer zu vernichten, oder unschädlich zu machen.

Italien.

Einer Nachricht zufolge soll der König von Neapel ein neues Gemegel mit Hilfe seiner Lazzaroni beabsichtigt haben.

Donau-Fürstenthümer.

Die provisorische Regierung in der Walachei hat an den russischen Czar eine Adresse erlassen, er möge die Fürstenthümer seines Protektorats entheben und ihrem Schicksale überlassen, denn sie seien seiner Herrschaft müde.

— Am 4. Juli wurden die am ersten für die Freiheit Gefallenen in Bukarest mit großer Feierlichkeit zu Grabe begleitet. Die gesammte Geistlichkeit, alle Corporationen, die Nationalgarde, alle Mitglieder der provisorischen Regierung, sämtliche Minister

und Staatsbeamten folgten den mit Rosastoffen bekleideten Särgen. Die Deckel der Säрге waren offen und die Häupter der Todten mit Lorbeerkränzen geschmückt. Die Märtyrer der Freiheit wurden alle in ein gemeinschaftliches Grab gelegt. Joh. Elia hielt am Rande ihres Grabes eine ergreifende Rede und die Nationalgarde feuerte ihre Gewehre ab.

Großherzogthum Baden.

Im Großherzogthum Baden ist die Verordnung ergangen, daß künftig alle Staatsdiener die vier ersten Jahre zur Probe dienen müssen. Bewährt sich in dieser Zeit die Lüchigkeit und Sittlichkeit des interimistischen Beamten, so ist das Ministerium ermächtigt, die Anstellung für unwiderruflich zu erklären. Wird aber Untauglichkeit oder Unwürdigkeit bemerkt, so ist darüber Bericht an den Großherzog zu erstatten.

Frankreich.

Paris 15. Juli. (Cor.) Lamartine ist von einer Halsentzündung befallen. Es heißt, daß er nach seiner Herstellung in freiwilliger Verbannung vom Boden Frankreichs leben und seinem undankbaren Vaterlande Zeit zu geben, sich seines Undanks zu schämen. Das Benehmen, das sich die Krämerseelen gegen den edelsten Geist Frankreichs erlauben, ist in der That empörend. Ihn, der einen Grundsatz proklamirt, dessen erste enthusiastische Aufnahme allein schon genügt, seine tiefe Berechtigung zu beweisen, einen Grundsatz, dessen ehrliche Annahme für ewig die schreckliche Katastrophe unmöglich gemacht hätte, deren Schauplatz Paris geworden ist, ihn wollen sie jetzt verantwortlich machen für das Blut, das vergossen wurde, für die Opfer, die gefallen! — Und doch hat die bloße Verkündigung seiner Friedensbotschaft den Sturm, der sonst in den Februartagen losgebrochen wäre, auf 4 Monate hinaus vertagt, und nur seiner Beschwörungsformel haben sie diese Frist zu verdanken. Und wer möchte behaupten, daß der Kampf in den Februartagen denselben Ausgang gehabt hätte, den er im Juni hatte, wo 180,000 Mann Nationalgarden zum Schutze der bestehenden Gesellschaften bereit standen, und ganz Frankreich mit Waffenmacht zu Hülfe zog, um das bewaffnete Paris zu unterstützen! Ich hebe zufließ jenen Gesichtspunkt hervor, der dem Egoismus der gemeinen Menschennatur am nächsten liegt und frage, ob diese Menschen nicht Lamartine ihre Rettung zu danken haben. Doch dieser edle Geist hat etwas Höheres gewollt, und hätte man ihn gewähren lassen, so wäre diese schreckliche Tragödie gewiß vermieden worden. Aber leidenschaftliche Haß und egoistische Engherzigkeit haben seine Absichten vereitelt. Er wollte die Menschen bessern um die Geseze auf friedlichem Wege zu verbessern, aber man kann ihn nicht verantwortlich machen für die Unverbesserlichkeit der Selbstsucht und für die wahnsinnige Ueber-eilung Derjenigen, die die Geseze gewaltsam bessern wollten, um die Menschen zur Besserung zu zwingen!

General Duvivier ist in Folge seiner Wunde gestorben.

Das Domkapitel des Erzbisthums von Paris kündigte für den 11. Juli einen feierlichen Trauergottesdienst für die Seelen aller in der Insurrektion Gefallenen an, da die Kirche unter ihren Kindern nicht unterscheide.

Nachdem die Zahl der Verhaftungen bereits die enorme Summe von 14,000 erreicht hat, hat endlich Cavaignac befohlen, daß ferner Verhaftungen nur auf besondere Autorisation vorgenommen werden sollen.

England.

London. Der Herr. Gesandte Graf Dietrichstein steht im Begriff seinen diplomatischen Posten aufzugeben. Bis Ende des laufenden Monats wird der Graf mit seiner Gemahlin England verlassen.

Inserate.

Anzeige.

In Kuglers Bad-Casino, zu Heiligenstadt, wird morgen Sonntag, den 23., und Montag den 24. zur Feter der Kirchweih und aller Annen,

Ein ländliches Fest mit Tagstheater und Ball abgehalten.

Strauß Sohn wird sowohl beim Theater als auch beim Balle die Musik besorgen. — Entrée 20 Kr. C. M. mit Inbegriff des Theaters und Tanzes. — Anfang des Theaters um 5 Uhr.

Abwehr.

In dem politischen Blatte: „die Schnellpost“ kömmt Nr. 60 unter der Rubrik: „schwarze Tafel“ und unter der Aufschrift: „die geistlichen Herren in Admont und die theure Absolution,“ die Beschuldigung vor, daß die geistlichen Herren in dem Stifte Admont den Bauern erklärt haben sollen, keinem die Absolution zu ertheilen, der nicht fortan fleißig im Schweiße seines Angesichtes Robot leistet, und sich willig den Zehnten abnehmen läßt. Da den Bürgern und Bauern von Admont von allen dem nichts bekannt ist, so erklären sie die erwähnte Beschuldigung als eine bloße unverdiente Schmäbung der Geistlichkeit.

Admont den 15. Juli 1848.

Bürger und Bauern
von Admont.

Bitte.

Für einen mittellosen Studirenden nehmen wir wohlthätige Menschenfreunde in Anspruch, und bitten sie, zu dessen Uniformierung beizutragen. Baarbeträge oder Effekten übernimmt die Redaktion (Carl Haas'sche Buchhandlung, Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 878).

Neuestes.

Friest (20. Juli). Unser Kriegsministerium mag an Carl Albert's Energie sich ein Beispiel nehmen:

Während Oesterreich als Großmacht mit seiner hier in vollkommener Ruhe liegenden Flotille nichts vornimmt, hat der Garde in Frankreich zur Verstärkung seiner Flotte 4 Dampfer gemiethet, und ein anderes Kriegsdampfschiff an sich gekauft, um mit sämtlichen demnächst wohl ausgerüstet — in Adrias Golfen Oesterreich gegenüber offensiv auftreten zu können.

Heute sind die beunruhigendsten Gerüchte hier wieder im Umlauf. Nach einem soll Padua von Piemontesern besetzt worden sein, und nach andern will man General Zucchi in Modena eingerückt sein lassen, wieder andere wollen Treviso vom Feinde überrumpelt haben.

Oesterreich nach 30 Friedensjahren ohne Telegraphen! Welch ein unverzeihlicher Fehler.

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.